Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 20: Neue Unterrichtsmittel

Artikel: Die Schallplatte im Unterricht : Erfahrungen und Ausblicke
Autor: Stolitzka, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540554

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und mit neuen Mitteln unsern Unterricht zu vertiefen vermag. Doch hat er zweifelsohne auch seine Schattenseiten. Wer in ihm ein methodisches Allheilmittel zur Weckung des Interesses der Schüler zu finden glaubt, wäre auf dem Holzweg so gut wie einer, der keine Stunde ohne stehendes Lichtbild auszukommen vermag. Alles an seinem rechten Platz! Ich schliesse mit dem Wahlspruch, den sich die „SAFU" als Richtlinie für ihr Schaffen gewählt hat:

„Der Film ist e i n Lehrmittel,
Aber er ist nicht d a s Lehrmittel.
Verhelfen wir ihm zu seinem R e c h t e,
Nicht aber zu seinem V o r r e c h t e."

Literatur: 1. Verschiedene Publikationen der SAFU. (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie).

2. Rüst Ernst: Die Herstellung von Unterrichtsfilmen. Sep. aus „Monatsschrift des internationalen Instituts für Lehrfilmwesen", Rom.

3. Rüst Ernst: Technische Fragen der Unterrichtskinematographie, erschienen am gleichen Orte.

4. Tiesler Max: Schmalfilm als Schulfilm. Nr. 1 der „Filmbücher für Alle". Halle. Verlag Knapp, 1931.

Luzern. *A. Theiler.*

Die Schallplatte im Unterricht

Erfahrungen und Ausblicke.

Die schweren Krisenzeiten sind nicht dazu angetan, Forderungen ideeller Natur der Verwirklichung näherzubringen. Für die Schallplattenerzeuger bedeuten im allgemeinen Schallplatten nur für Unterrichtszwecke geschaffen, kein Geschäft. „Zuerst der Bedarf und dann die Erzeugung" lautet ihre Rede. Von dem schon Vorhandenen wurde vieles aufgelassen; nur wenig von den Tageserzeunissen ist auch für unsere Zwecke auswertbar, nicht viel wurde für reine Belehrungszwecke neu geschaffen.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Verwendung der Schallplatte als Lehrmittel ist wohl schon in weitere Schulkreise gedrungen; das beweisen Veröffentlichungen in pädagogischen Fachzeitschriften der letzten Jahre. Aber jede Arbeit darüber beginnt immer wieder damit, Altbekanntes zu wiederholen, betont die Möglichkeit und Notwendigkeit der Verwendung, sagt aber nicht was und wie. In Deutschland war die Sache schon eingerichtet und lebensfähig. Die Arbeitsgemeinschaft zur Verwendung der Schallplatte im Unterricht, Berlin, und Sperlings Zentralstelle für das phonographische Unterrichtswesen, Stuttgart, waren gute Wegbereiter. Wie weit diese Unternehmen nicht durch die schwere Zeit und die verschiedenen Aenderungen gelitten haben, lässt sich von hier aus nicht recht verfolgen.

Schon von Anfang an waren naturgemäss die Fremdsprachen mit guten Aufnahmen für Lernzwecke oder ganze, gut aufgebaute Reihen (grammatische Uebungen, Zwiegespräche, Literaturstücke, Lieder u. ä.) bedacht. Für gewisse Fremdsprachlehrbücher wurden eigene Reihen geschaffen („Linguaphone", „Audio vox"-Erzeugnisse u. a.). Auch Schallplatten für Turnübungen, zur Unterstützung des Lernens der Morsezeichen und der Kurzschrift gibt es; für geistliche Musik ist ebenfalls ausreichend gesorgt. Das sind aber letzten Endes Gebiete, die weit über das rein Schulmässige (Pflicht- und Mittelschule) hinaus greifen.

1932 habe ich in der „Schweizer Schule" dargelegt, in welchen Gegenständen es möglich und wünschenswert wäre, die Schallplatte als eines der nötigen Veranschaulichungsmittel in den Unterrichtsbetrieb einzubauen. Die Einführung dieses Lehrmittels und die Durchdringung des Unterrichtes damit ist eine Sache, die durch unermüdliche Kleinarbeit von „unten" herauf geschehen muss, bis man „oben" die Ueberzeugung gewinnt, dass die Sache gut ist und mit Nachdruck gefördert zu werden verdient — ein Vorgang, der ja in der Art der Einführung des

Licht- und später des Laufbildes in den Unterricht seine Beispiele hat. Und da bei den heutigen Zeiten noch lange mehr die geldlichen Möglichkeiten als der gute Wille des Schulerhalters der springende Punkt ist, wird es noch immer dem Idealismus jenes Lehrers, der von der Notwendigkeit und Wichtigkeit dieses Lehrmittels überzeugt ist, überlassen bleiben, sich je nach Möglichkeit eine grössere oder kleinere Plattensammlung anzulegen, um den Unterricht auf den verschiedensten Gebieten zu unterstützen, zu beleben und zu verlebendigen.

Ich unterrichte in der Wiener Hauptschule (4. bis 8. Pflichtschuljahr, Fachlehrsystem) Deutsch, Erdkunde und Geschichte. Im Laufe der Jahre habe ich eine recht ansehnliche Plattensammlung für diese Unterrichtsgegenstände zusammengebracht. An einigen Beispielen möchte ich nun die Verwendung der Platten aufzeigen.

Die „Polydor"Reihe: „Deutsch für Deutsche" enthält 2 für unsere Zwecke sehr gut auswertbare Platten: B 9598 bringt auf einer Seite das Vaterunser der Goten und ein Stück aus dem Hildebrandslied in althochdeutscher Sprache; die andere Seite gibt in mittelhochdeutscher Sprache ein Stück aus „Titurel" und Walters „Deutschlands Preislied" wieder. Nicht jeder Lehrer wird für die Literaturgeschichte ein Stück alt- und mittelhochdeutsch richtig wiedergeben können; hier springt die Sprechplatte in einwandfreier Weise ein. Aber auch für den Geschichtsunterricht bedeuten diese Platten eine Bereicherung; denn so kann gezeigt werden, wie die Leute in bestimmten Gegenden im 5., 8. und 12. Jahrhundert mit grosser Wahrscheinlichkeit gesprochen haben mögen. Die andere Platte aus dieser Reihe ist B 9601. Dasselbe kurze Stück wird in der deutschen Gemeinsprache, in oberbayrischer, kölnischer, sauerländischer, mecklenburgischer und alemannischer Mundart gesprochen. Damit lässt sich schon einiges über die Verschiedenheit der deutschen Mundarten erarbeiten. Sehr wünschte man, auch die heimatlichen Mundarten den Schülern auf käuflichen Platten vorspielen zu können.

Hie und da wird es auch wertvoll sein, das eine oder andere Gedicht oder Prosastück so zu hören, wie es ein Sprechkünstler darzustellen vermag, freilich nicht zu dem Zweck, um ihn nachzuahmen, sondern zu erhorchen, was er in ein Stück hineinlegt, was wir aus seinem Vortrag lernen können. Leider sind viele treffliche Sprechstücke von den verschiedenen Erzeugerfirmen aufgelassen worden. Einiges enthalten noch die Kataloge von „Odeon" und „His Masters Voice". Als gut verwendbar haben sich erwiesen: „His Masters Voice: A M 1890 „Der Postillon" (Lenau), „Abendlied" (Claudius); A M 1889 „Die Brücke am Tay" (Fontane), „Der Hungerkürassier" (G. Keller); der „Erlkönig" auf „Columbia" 16 073. Für reifere Schüler ist es dann überaus bemerkenswert, wenn im Anschluss daran auch eine Vertonung des betreffenden Liedes geboten werden kann. Und beim „Erlkönig" können wir gleich zwei verschiedene Arten vorführen, die Vertonung von Schubert (H. M. V. B 1148) und die von Löwe (Odeon AA 6818). — Eine solche Verbindung: Dichtung: Aufgeschlossensein des Schülers, Vortragskünstler, Tonkünstler ergibt einen überaus bedeutsamen und wertvollen Zusammenklang von Inhalt, Wortmusik, Tonmusik, Höhepunkte und Weihestunden im Deutschunterricht, die ja schon vom reinen Kostenstandpunkt aus spärlich vorkommen können, aber desto nachhaltiger und eindringlicher wirken.

Für die Verwendung im Geschichtsunterricht sind für unsere Pflichtschulverhältnisse einige Platten aus der Reihe „2000 Jahre Musik auf der Schallplatte" (100 Jahre vor Christus bis Bach; 12 Doppelplatten, Kulturabteilung der Lindström A. G.) sehr gut zu gebrauchen. Ich verwende daraus: Parl. B 37 022 Griechische Musik (Skolion des Seikilos, Sonnenhymnus des Mesomedes). Parl. B 37 024 ist unentbehrlich für die Einheit „Rittertum und Minnesang". Die eine Seite der Platte „Minnesang" bringt prächtige Gesangsbeispiele: Das Palästinalied Walters (als Beispiel eines geistlichen Liedes), das Rügelied gegen Rudolf von Habsburg (als Beispiel eines politischen Liedes) und (für über 14jährige) ein Minnelied des Fürsten Wizlaw von Rügen (als Beispiel eines Liebesliedes). All dies schlägt natürlich auch in die Literaturgeschichte ein. Das 16. Jahrhundert mit dem grossen Leid der Türkennot im

Osten, dem Wiedererstarken des südlichen Einflusses in der Renaissance mit ihrem steingewordenen Ausdruck in den Palästen jener Zeit wäre nicht ganz, würde man nicht auch einen Ausdruck des damaligen Lebens aufzeigen, die Art des Tanzes (Parl. B 37 029, Deutscher Tanz um 1600). Die Zeit des Rokoko und der Empfindsamkeit hat man wirklich erst so ganz umrissen, wenn zu den Bildern der Bauwerke, des Lebens und Treibens jener Zeit, auch die Musik hinzutritt (Parlophon B 37 033: Cembalo und Klavichordstücke). Und erst die Zeit von 1800 bis 1848: Die ist ohne Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Strauss nicht ganz; und trotzdem darf man nicht sagen, ich betreibe damit Musikkunde oder Musikgeschichte, denn ein Haydn-Menuett, ein Kammermusikstück Mozarts, ein Symphoniefinale Beethovens, ein Schubertlied und ein Strausswalzer, das sind Dinge, die die Zeit besser kennzeichnen als die langatmigsten Ausführungen darüber; es ist kein Gerede, sondern Tat.

Die Sammlung „2000 Jahre Musik" ist auch deshalb so unterrichtpraktisch, weil jede einzelne Platte allein käuflich abgegeben wird, und es zu jeder Platte den gedruckten Text und die nötige Erläuterung gibt. So können auch jene die Platte im Unterricht verwenden, die nicht gerade eine besondere Musikausbildung genossen haben.

Ein weiteres Verwendungsfeld öffnet der Erdkundeunterricht der Schallplatte, ob es sich nun um Heimat- und Vaterlandskunde oder auch um die weite Welt handelt. Jeder Erdkundeunterricht nimmt heute Bedacht auf die Landschaft, die Wirtschaft und den Menschen; und zum Kapitel Mensch gehört nicht nur die sachliche Seite der Einwirkung des Menschen auf die Landschaft und Wirtschaft und die Gegenwirkung, sondern auch alles, was man unter Volkskunde (Siedlung, Glaube, Sprache, Sitte und Brauchtum . . .) versteht. Das Wort wurde immer schon geboten; in den letzten Jahrzehnten kam das Bild dazu, aber abgerundet wird das Ganze erst durch den Ton (Sprache, Volkslied, Volkstanz, Volksmusik).

Wie ganz anders ist doch eine Erdkundestunde über ein Stück des Vaterlandes, in der zum Schluss das besondere Brauchtum dieser Gegend, ihre Mundart, ihr Volkslied, ihr Volkstanz und die eigenartigen volkstümlichen Musikinstrumente aufgezeigt werden, nicht eingehend, sondern nur kurz darstellend und unterstützend. Das gibt dann auch dem Stadtkind ein besseres Verstehen und ein gewisses Verbundensein mit dem „Land". Wenn wir in Wien z. B. mit unseren 14jährigen in der 4. Hauptschulklasse zum zweiten Mal über Tirol sprechen (das erste Mal in der 1. Hauptschulklasse) und dabei durch jahreszeitliche Besprechungen, durch Schulfunk und Rundfunk, Gesang und ähnliches schon vielfach bekanntes Brauchtum in dem Land wieder auffrischen, so lassen wir einen Tiroler von der Schallplatte zu uns sprechen; da klingt dann ein Stück auf der Zither auf, ein herzfrischer Jodler schliesst sich daran, und die festen Gleichtakte eines Ländlers lassen unsere Beine zucken wie auf einem Tanzboden.

So etwas fasst das Herz, rührt das Gemüt, packt den ganzen Menschen. Nicht alle Landesteile können so geboten werden; aber wo es sich machen lässt, wird es ein Erlebnis.

Nun noch einen Blick über die Volkskunde hinaus in die Völkerkunde. Was kann hier die Schallplatte bieten? Wieder Sprache, Volksmusik, Volkstanz, Volkslied. Auch hier nicht um ihrer selbst willen, um jeden Preis und an jedem Ort, sondern in Auswahl, die sich ja auch hier wieder schon von selbst durch die Kosten ergibt. Da hat die Kulturabteilung der Lindström A.-G. eine weitere Sammlung von 12 doppelseitigen Platten herausgebracht. „Musik des Orients"; die Plattenseiten 1 bis 4 bringen japanische Eigenart, die gerade in der Musik in ausgeprägtem Gegensatz zu China steht, durch Beispiele aus dem dramatischen Kunstgesang, dem Kunstlied, einem Dramenstück und einem Volkslied sehr gut zum Ausdruck. Die Begleitung besorgen einheimische Gitarren (Shamisen) und Flöten. Weiter gibt die Sammlung Beispiele aus allen asiatischen Kulturstätten (China, Java, Bali, Siam, Vorderindien, Persien) bis zur Musik des islamitischen Orients mit seinen kennzeichnenden Instrumenten. Zu jeder Plattenseite gibt Universitätsprofessor Hornbostel eine Einleitung mit Textübersetzung und — was noch besonders zu begrüssen ist — auch Bilder, so dass zum Hören auch noch die Anschauung tritt. Auch von dieser Sammlung ist jede Platte mit dem Erläuterungsblatt einzeln erhältlich. Man kann

den Schülern noch so viel über das so ganz anders geartete Wesen, über Glauben, Sitte und Brauchtum des Ostasiaten erzählen, unmittelbar kommt es ihnen doch erst zum Bewusstsein, wenn sie einmal japanische oder chinesische Musik gehört haben.

Wie schon früher betont, werden wir auch in der Völkerkunde für diese Altersstufen mit wenig Beispielen auskommen. Für den afrikanischen Erdteil benütze ich aus meiner Sammlung: Odeon 5168, ein städtisches Kunstlied aus Aegypten: Sänger, Flöte, Kastenzither; Parlophon B 37 037 ein Stück aus Tunis; die 2. Plattenseite gibt einen Derwischgesang wieder; Parlophon B 45 046 enthält einen Negergesang (Solo und Chor) Innerafrikas; eine käufliche Platte aus dem Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften in Wien „Marimba"-Spiele (Marimba = ein aus klingenden Stäbchen bestehendes xylophonartiges Instrument, das in fast ganz Afrika verbreitet ist); eine Wiedergabe von Trommelsignalen (aus oben erwähntem Archiv) und als Beispiel einer Sprache ein Stück gesprochen auf Hottentottisch.

Für Europa ist es nicht so schwer, verwendbare Platten zu erhalten, wie für ferne Weltteile. Ich kann hier natürlich nicht alle Platten meiner europäischen Sammlung anführen, möchte aber doch in aller Kürze Beispiele geben, wie man Südeuropa belegen könnte und welche Wandlungen der Volksausdruck von Westen nach Osten mitmacht. His Masters Voice AE 2967 zeigt ein Beispiel für den stark rhythmisierten Tanz der Spanier (Seguidillas, Fandango), H. M. V. AE 3566 spanische Lieder aus Aragonien; H. M. V. BA 381 eine italienische Volksliederfolge, Paloma B 2010, L'addio Napoli; in allen diesen zeigt sich die fröhliche, ja strahlende Munterkeit und Unbekümmertheit des Südromanen; anders wird es schon, wenn wir auf den Balkan hinüber greifen; am besten entspricht unserem Gefühle noch griechische Musik (Od. A 190 164, kretischer Tanz, Od. A 190 041, griechische Nationalhymne); aber je weiter wir zu den „geschichtslosen Völkern" kommen, desto einfacher und ursprünglicher ist ihr musikalischer Ausdruck. Jugoslawien: Edison Bell Radio, SZ 1322, Lieder aus dem Karst; Ed. Bell, Penkala 1827, dalmatinisches Heldenlied mit Guslabegleitung, Ed. Bell Z 1164 südserbische Lieder; Col. D 30 873 gibt ein bulgarisches Lied mit Dudelsackbegleitung und ein Hirtenflötenstück wieder; Homocord Bu 40 158 lässt zwei bulgarische Tänze, einen Koro und einen Reschenitza, aufklingen. Und in eine ganz andere Welt versetzen uns dann His Masters Voice A X 1527 und A X 804, die zwei türkische Lieder, bezw. Tänze bringen, wie man sie noch bis vor kurzem in der Türkei hören und sehen konnte, denn heute ist ja türkische Musik durch Kemal Atatürk verpönt.

Einen nicht unansehnlichen Teil meiner Sammlung machen jene Platten aus, die man nach dem „Melographverfahren" in einer Auflage bei bestimmten Firmen herstellen lassen kann. Solche Unternehmen (gewöhnlich angekündigt unter der Marke „Senden Sie einen gesprochenen Glückwunsch an Ihre Lieben", findet man jetzt schon in jeder grösseren Stadt; sogar von Reykjavik auf Island brachte ich eine auf diese Art zustandegekommene Sprechplatte heim. Da eine Regelung noch aussteht und infolge der verwikkelten Verhältnisse wohl auch nicht möglich sein wird, so besteht kein Bedenken, eine durch den Funk gesandte Aufnahme entweder selbst aufzunehmen oder aufnehmen zu lassen, da man ja diese Aufnahme nicht weiter verkauft und daraus Nutzen zieht. So war es möglich, durch Benützung guter Schulfunksendungen zu allen wichtigen Mundarten Oesterreichs zu gelangen. Anderseits ist es in der Grosstadt nicht zu schwer, geeignete Personen für das Besprechen verschiedener Platten zu gewinnen. Die schon angeführte Platte der hottentotischen Sprache sprach ein Missionär, der bei seinem vieljährigen Aufenthalt in Südwestafrika Gelegenheit hatte, die durch verschiedene Zischlaute gekennzeichnete schwere Sprache vollkommen zu erlernen.

Das Sammeln verschiedener brauchbarer Platten wäre vielleicht am Ende nicht allzu schwer. Wichtig ist aber, dass man über den Wortlaut und das Wesen des Inhaltes im klaren ist.

Machen wir uns darüber Gedanken, so stehen wir auch schon mitten in der Frage der richtigen Didaktik und Methodik der Schallplatte. Handelt es sich z. B. um eine deutsche Sprechplatte, so muss vorher der Text schon vorgelesen oder nach

Umständen durch ein Lichtbild (Epi oder Dia) geboten werden, so dass gleichzeitig möglichst viele Sinne am Auffassen beteiligt sind. (So mache ich es z. B. beim althochdeutschen Stück; daneben steht eine hochdeutsche Uebersetzung.) Beim „Erlkönig" oder bei deutschen Mundarten ist dies natürlich wieder nicht mehr nötig. Auch fremde Texte gebe ich nach Möglichkeit gleichzeitig im Lichtbild zur Schallplatte, habe aber schon vorher eine Uebersetzung geboten, die alles Wesentliche enthalten hat. Mit dem Inhalt fremdsprachiger Lieder müssen die Schüler zuerst in allgemeinen Umrissen bekannt gemacht werden, falls nicht eine Uebersetzung vorhanden ist. Zur Hebung der Stimmung (denn bei diesen fremden Dingen soll ja jetzt nicht das Wort allein alles geben) trägt es bei Liedervorträgen wesentlich bei, wenn zur Schallplatte auch ein entsprechendes Lichtbild gezeigt wird, das dem Inhalt des Liedes entspricht. Spiele ich bei Ungarn ein Volkslied aus der Soldatenwelt (H. M. V. A M 2524) so lasse ich meinen Sänger einen ungarischen Hirten auf einer einsamen Pussta sein, der gerne an die Militärzeit in der Stadt zurückdenkt und froh ist, wenn wieder einmal wandernde Zigeunermusikanten ihm in der Dorfschenke ein Soldatenlied aufspielen (Bild); oder: sprechen wir in der 1. Hauptschulklasse in Erdkunde von der schweren Arbeit des Gebirgsbauern, vom langen Winter, von der Freude am wiederkehrenden Frühling, der den Winter auf die letzten Bergspitzen hinauftreibt, der frische Lüfte bringt, die die Brust an solchen Tagen sich weiten lässt, so dass die Gefühle in „Liedern ohne Worte", in Jodeln ihren Ausdruck finden, so regt das Zeigen eines entsprechenden Bergfrühlingsbildes die Stimmung ungemein an und fördert das Mitgehen des Schülers. So gehört zum Tiroler Lied „Die Gamslan schwarz und braun" auch ein Bild mit Gemsen im Gebirge, zum bulgarischen Hirtenflötenlied das Bild eines auf seiner langen Flöte blasenden bulgarischen Hirtenjungen mit Schafen, zu den seltsamen Klängen der japanischen Shamison auch die Spielerin in ihrer Tracht mit dem Instrument, zu den chinesischen oder japanischen Musikstücken oder Liedern einige andere Lichtbilder aus dem Leben, der Sitte und dem Brauchtum dieser Völker; denn gerade hier, bei dem allzu Fremden, liegt das Lächerliche (für die Schüler) nahe; einige Bilder dazu halten bei der Stange und geben mehr Einblick; auch zu den verschiedenen Tänzen gehört wenigstens ein Bild, streng genommen natürlich das Laufbild und eine einfache Erklärung (Einzel-, Figuren-, Reigentänze u. a.).

Wort, Ton und Bild sollen in der Erdkunde Landschaft und Wirtschaft ergänzen und abrunden; nicht überall ist dies nötig, nicht immer wird es so bezeichnend sein, dass wir ihm kostbare Unterrichtszeit opfern dürften; aber ausgewertete und treffende Darbietungen dürften nicht mehr fehlen. Technisch gelöst wäre ja die Sache im Tonfilm, der auch einmal — für ganz bestimmte, begrenzte Gebiete von grösstem Wert — in die Schulstube einziehen wird. Derzeit aber? Wir wissen es ja alle, was uns Erdkundelehrern besonders taugt: wenn es nur halbwegs möglich ist, bleiben wir nicht hinterm Ofen sitzen, gehen jedes Jahr ein bisschen über die Grenze unseres Vaterlandes, schauen uns ein wenig um, knüpfen hier und dort wertvolle Verbindungen an, knipsen viel in Gedanken an unsere Erdkundestunden, bringen dies und jenes heim — und um wie viel schöner, lebendiger, reichhaltiger, anziehender und persönlicher können wir das Erlebte und Geschaute durch Wort, Bild und Ton wiedergeben!

Und nun, lieber Kollege, der du für die Schallplattensache aufgeschlossen bist, der du den Wert und die Möglichkeit, die darin ruhen, erkannt hast, gewinne eine grosse Plattenhändlerfirma — Erzeugerfirmen geben sich damit nicht ab — für die Idee, alles für den Unterricht zusammenzustellen, was im Lande greifbar ist; suche dann aus den Katalogen zusammen, was die Schweiz betrifft

(Lieder, Tänze, Spielmusik, Sprache), höre die Lieder ab, ob die Texte für Schulzwecke einwandfrei sind, beurteile auch alle andern einschlägigen Platten, ob sie technisch gut und empfehlenswert sind, gib von mehreren gleichen Stücken das Beste an, stelle alles zusammen und lasse dieses Verzeichnis von deinem interessierten Händler veröffentlichen.* Viele werden dir dafür Dank wissen!

Was darüber hinausgeht, übersteigt schon die Kraft des Einzelnen und ist letzten Endes eine Organisationssache, und hier steckt ja die ganze Frage — wenigstens bei uns in Oesterreich — noch nicht einmal in den Kinderschuhen. Welche Fragen tauchen da nicht auf! Zur einwandfreien Materialbeschaffung: Könnte nicht bei jeder Vertretung eines fremden Staates im Land ein Verzeichnis zu haben sein, das sagt: Auf Schallplatten ist zu haben: unsere Landessprache, (von grossen Weltsprachen auch die wichtigsten Mundarten), einige ausgewählte, echte Volkslieder (mit Text), einige verbreitete und noch im Umlauf befindliche Volkstänze (mit Beschreibung und Bild), volkstümliche Musikinstrumente (dazu Beschreibung und Bild), die Nationalhymne, repräsentatives musikalisches Schaffen der Gegenwart, Stimmporträts von Personen, die auch der Welt etwas zu sagen haben u. a. Wäre das nicht auch ein Beitrag zur Völkerverständigung? Ich glaube, dies würde weitern Kreisen angenehm und wünschenswert sein, als nur uns Schulmännern.

Viele andere Fragen wären nach und nach einer Regelung zuzuführen; so: eine gewisse Einflussnahme auf den Erzeuger; eine überparteiliche Stelle, ein Fachberater wäre nötig (der aber nicht irgend ein Firmenvertreter ist), der über den Plattenbestand, über das Vorhandene und die damit gemachten Erfahrungen Bescheid weiss (womit aber nicht einem amtlichen Prüfungsausschuss das Wort geredet sei); wie die Kollegenschaft dafür gewonnen werden könnte, wie die Lehrerbildung und besonders die Lehrerfortbildungskurse nicht achtlos an der methodischen Seite der Sache vorübergehen dürften; weiters, was wünschenswert wäre für eine Dauereinstellung in jede Schule,* was käme einer Leihstelle zu usw.

In der Frage der Apparataufstellung kann es wohl keinen Zwiespalt mehr geben. In den letzten Jahren wurden in manchen Schulen zentrale Schulfunkempfangseinrichtungen gebaut, die in der Direktionskanzlei nebenbei auch gleich ein Schallplatten-Uebertragungsgerät bekamen. Es war vom Standpunkt des Praktikers aus vorauszusehen, dass sich das zentrale Plattenübertragungsgerät als eine blosse Spielerei herausstellen wird. Für den Vorführenden in der Klasse, der eine Schallplatte bringt oder Teile einer solchen wiederholen möchte, ist es natürlich unmöglich, das Gerät in der Kanzlei zu bedienen und gleichzeitig in der Klasse anwesend zu sein. Am einfachsten ist eine Maschine in Kofferform; sie ist leicht zu benützen, kann von den Schülern getragen werden, ihre Lautstärke genügt auch für ein grösseres Klassenzimmer. Stärker, voller, gerundeter klingt natürlich die Wiedergabe durch Uebertragung auf einen Lautsprecher. Es gibt heute schon genügend handliche Rundfunk- und Plattenübertragungsgeräte, die allen Schulanforderungen entsprechen.

Zum Schluss regt sich der Wunsch, dass die niedergelegten Gedanken werben und wirken mögen, dass sich Mitarbeiter am Werke fänden, um der Schallplatte im Unterricht die Wege zu bahnen.

Wien. *Josef Stolitzka.*

*) Siehe „Volksmusik aus Oesterreich"; Lied, Tanz- und Spielmusik auf Schallplatten. Zusammengestellt für Schule, Volksbildung, Verein und Haus von Josef Stolitzka und Marie Florian. Zu beziehen von Ludwig Doblinger, Spezialhaus für kirchliche, geistliche und Unterrichts-Schallplatten, Wien I, Dorotheerg. 10.

*) Bei uns in Oesterreich ist die Erfahrung zu machen, dass sich die kleineren und mittleren Landschulen viel eher mit solchen Lehrmitteln ausstatten, als viele Stadtschulen, die von einem gemeinsamen Schulerhalter abhängig sind.